

# Immer noch Lock-Down

Wie lange kann man das aushalten?

Interview mit Gastwirten aus dem Dresdner Süden

COVID-19 und die Maßnahmen der Bundesregierung haben unser Land in einem Maß verändert, das noch vor einem Jahr unser aller Vorstellungskraft gesprengt hätte. Während fast 83 Millionen Bürger erleben müssen, wie ihre Grundrechte immer mehr beschnitten werden, wachsen die Zweifel an der Effektivität der angeordneten Maßnahmen. Der flächendeckende Ausnahmezustand darf so nicht weiter fortgesetzt werden.

Mit der jüngst beschlossenen Verlängerung des Lock-down hat die Regierung auch einen Gesetzentwurf eingebracht, der den bestehenden Ausnahmezustand über den 31. März 2021 hinaus möglichst stillschweigend verlängern soll. Nötig erscheint statt dessen eine tragfähige Gesamtstrategie, die neben der Differenzierung hinsichtlich der Gefahrenschwerpunkte und der medizinischen Notwendigkeiten auch die gesellschaftlichen, sozialen und wirtschaftlichen Konsequenzen umfasst. Eine solche, umfassende Gesamtstrategie wird seit Monaten zwar von unterschiedlicher Seite immer wieder gefordert – die Regierung ist sie aber bis heute (23. Februar) schuldig geblieben.

In dieser weiterhin angespannten Situation haben wir den gleichen vier Einrichtungen unserer heimischen Gastronomie wie schon im April des Vorjahres einige Fragen gestellt und sind dankbar, dass diese auch alle beantwortet wurden.

## Unsere Fragen lauteten:

Wie ist Ihre derzeitige Stimmungslage, wo sehen Sie realistisch umsetzbare Möglichkeiten einer baldigen Öffnung Ihrer Einrichtung unter Einsatz von Hygienekonzepten beziehungsweise eigener Strategien und welche Erwartungen haben Sie dabei an Freistaat, Bund und Ihre Gäste?

Haben Sie staatliche Hilfen beantragt und wenn ja, sind diese auch voll bei Ihnen angekommen?

Sehen Sie gravierende Unterschiede zum ersten Lockdown?

Wie lange können Sie mit Ihrer Einrichtung den aktuellen Zustand noch überstehen?

Thomas Schumann, Gaststätte und Pension „Zum Knipser“ schreibt:



„Die Lage ist zur Zeit sehr ungewiss und ich kann sehr schlecht planen wegen der Reservierungen für die Pension und die Gaststätte. Viele Anfragen sind schon da, aber die Ungewissheit, wann wir wieder öffnen dürfen, ist groß. Vielleicht Ostern? Oder noch später?

Mein Steuerberater hat für mich staatliche Hilfen beantragt, die ich zum großen Teil auch schon bekommen habe (November und Dezember). Damit konnte ich zumindest meine laufenden Kosten begleichen. Sollte die Schließung länger dauern, werde ich ohne staatliche Hilfen diesen Zustand nicht mehr lange halten können. Die Einnahmen von der Pension reichen dann nicht mehr aus.

Yvonne Hahn, „Café Weinberg“ antwortet:



Die Stimmung bei uns und in der Branche allgemein ist schlecht! Die Leute verlieren die Geduld. Das Recht auf die Ausübung unseres Berufes wird uns verwehrt, unsere Mitarbeiter sind größtenteils in Kurzarbeit und müssen sehen, wie sie über die Runden kommen. Unser Betrieb hat bisher freiwillig aufgestockt, um unsere Kollegen zu unterstützen. Aber ob wir weiterhin dazu in der Lage sein werden, ist ungewiss. Das Entscheidende ist die Perspektivlosigkeit. Dazu kommen ständig neue Aussagen seitens der Politik. Alle sind verunsichert; ganz zu schweigen von den privaten Problemen, die manche daheim zu schultern haben (zum Beispiel Kinder, die nicht zur Schule gehen dürfen und so weiter).

Eines unserer Hauptprobleme liegt in der schleppenden Auszahlung der Hilfgelder. Die Novemberhilfe wurde gerade eben erst (Anfang Februar) komplett beglichen. Von der Dezemberhilfe wurde außer einem Abschlag noch nichts gezahlt. Ab Januar ist außer einem Fixkostenzuschuss pro Monat nichts zu erwarten.

Im zweiten Lockdown werden jetzt viel verschärfte Maßnahmen ergriffen, als beim ersten Lockdown. Die Regierung wird dahingehend immer kreativer, wenn es darum geht, die Grundrechte der Bürger zu beschneiden und den Bürger sozial zu isolieren. Wir können nur noch mit dem Kopf schütteln! Ein Beispiel ist das aktuell gültige

Ausschankverbot für alkoholische Heißgetränke. Welcher Sinn steckt dahinter?! Wenn wir zwischen den Zeilen unserer Regierungsvertreter lesen, so gehen wir fast davon aus, dass eine Öffnung erst frühestens im Sommer erfolgen könnte. Aber auch das ist nicht gewiss. Da es sich hier um unser eigenes Objekt handelt, sind wir zumindest im Vergleich zu anderen, die monatlich Mietzahlungen in Größenordnungen zu bewältigen haben, besser aufgestellt.

Wie lange wir generell durchhalten, wissen wir nicht. Bis zum Sommer sicherlich. Was danach kommt, kann keiner sagen. Wir können nur abwarten. Gerade jetzt ist es wichtig, nach vorn zu schauen und nicht den Kopf in den Sand zu stecken. Das wäre definitiv der falsche Weg.

### **Rocco Weiß, „Leubnitzer Höhe“ erklärt:**



Die Stimmung hat sich in den letzten Wochen stark eingetrübt. Besonders gilt das für unsere Mitarbeiter, die finanziell am Boden liegen. Über 50 Prozent des Einkommens ist ihnen weggefallen und der derzeitige Lockdown dauert schon doppelt so lange wie der vorjährige. Dabei hatten wir ein funktionierendes Hygienekonzept und auch ein ausreichendes räumliches Platzangebot, um die Abstandsregeln voll einzuhalten.

Der Verkauf von Speisen über unser Abholangebot ist aber leider nur ein Tropfen auf den heißen Stein, weil Aufwand und Nutzen in keinem guten Verhältnis stehen. Nichtsdestotrotz sind wir unseren Gästen sehr dankbar, die dieses Angebot annehmen und die genau so wie wir darauf hoffen, dass wir endlich wieder öffnen dürfen. Das Hygienekonzept ist aktuell und wäre sofort eine gute Grundlage.

Leider sind bei uns für November und Dezember bisher nur Abschlagszahlungen angekommen. Das ganze ist mit einer enormen Bürokratie verbunden, die oft an der Realität völlig vorbeigeht. So ist übrigens auch der derzeit ins Spiel gebrachte Vorschlag, demnächst in der Gastronomie wie im Schulsystem mit Schnelltests zu arbeiten, ähnlich weltfremd wie der Vorschlag, Apotheken mit der Durchführung von Schnelltests zu beauftragen. Zu viele ungeklärte Fragen sorgen dafür, dass solche Vorschläge nur eine kurze Halbwertszeit aufweisen.

Wir sind trotz allem immer noch optimistisch, dass wir die kommenden Monate noch durchhalten werden und es in dieser Zeit zu einer Beendigung des Lockdowns kommen wird und wir das gute Verhältnis zu unseren Gästen wieder neu mit Leben füllen können.

### **Matthias Menz, „Dresdner Aussicht“ abschließend:**



Es geht uns wie vermutlich allen Menschen aktuell: Der anhaltende Zustand der Ungewissheit macht müde ... Wir verfolgen nach wie vor sehr genau die Aussagen von Politikern und Virologen sowie die Entwicklung der Fallzahlen und leiten daraus unsere Prognosen ab. Das vermittelt uns das Gefühl eines gewissen Handlungsspiel-

raums. Es ist wichtig, das Gefühl zu haben, etwas Sinnvolles aus dieser Situation machen zu können.

Wir wünschen uns, dass wir dann wieder öffnen dürfen, wenn es halbwegs sicher ist, dass wir wirklich wieder dauerhaft unseren Betrieb aufnehmen können. Es nützt uns nichts, zu öffnen und direkt in den nächsten Lockdown zu schlittern. Wir würden außerdem zusätzliche finanzielle Schwierigkeiten bekommen, wenn wir nur mit sehr kleinen Personengruppen pro Tisch weiterarbeiten dürften.

Da wir eigentlich auf größere Gesellschaften angewiesen sind, wären Zehn-Personen-Gruppen das Minimum, was wir für einige Zeit verkraften könnten. Unser Hygienekonzept vom vergangenen Jahr würde natürlich auch bei unserer Wiedereröffnung erneut greifen, sodass ein Infektionsrisiko für Gäste und Personal absolut minimiert wäre.

Wir hoffen außerdem auf sonnige Tage ab Mai und darauf, dass wir dann vielleicht mit dem Terrassengeschäft, frischer Luft, Erdbeeren und Spargel wieder starten dürfen.

Die beantragten November- und Dezemberhilfen haben sich viel Zeit gelassen, sodass wir finanziell zwischenzeitlich wie im ersten Lockdown wieder einmal jonglieren mussten. Seit Mitte Februar ist jetzt aber die komplette Summe für November und Dezember auf unserem Konto und das verschafft uns Luft. Die Beantragung weiterer Überbrückungshilfe bringen wir gerade auf den Weg. Es ist leider ein extrem bürokratischer Akt. Bei allem Verständnis ist dies eine ganz schön große Hürde, die erst einmal genommen werden muss. So bin ich als Unternehmer mit der Verwaltung des Lockdowns nach wie vor gut beschäftigt. Nach aktuellem Stand sollten wir es bis Juni/ Juli auch ohne Einnahmen mit der Überbrückungshilfe 3 schaffen.

Trotz manchen Frusts haben wir bei jeder Verlängerung des Lockdowns den Blick immer wieder bewusst nach vorn gerichtet und die gewonnene Zeit auch als Kapital betrachtet. So haben wir Stück für Stück unternehmerische Prozesse vorangebracht, wie zum Beispiel Lehrunterweisungen und Coachings in kleinen Gruppen. Dann haben wir in Eigenregie mit Renovierungsarbeiten begonnen. Das haben wir uns im ersten Lockdown noch nicht getraut ...

Die positiven Effekte lagen auf der Hand. Erstens: Unser Personal konnte zum Teil in geringerem Anteil in Kurzarbeit sein. Zweitens: Wir haben zum Beispiel den Fußboden in den Gästerräumen erneuert, wofür wir zu einem anderen Zeitpunkt das Geschäft hätten schließen und die Umsatzeinbußen mit einkalkulieren müssen. Drittens: Das gemeinsame Tun hat uns als Team immer wieder – zumindest in kleinen Gruppen – zusammengebracht und das motiviert. Natürlich gehen wir auch ein gewisses Risiko ein, in der aktuellen Situation einen Teil des im Sommer erwirtschafteten Geldes zu investieren. Aber der Wunsch, zukünftig unseren Gästen eine zuversichtliche und entspannte Atmosphäre bieten zu können, ist für uns eine wichtige, treibende Kraft. Denn Hoffnung, Zuversicht und Lebensfreude ist doch das, wonach wir uns aktuell alle am meisten sehnen, oder?

*Das Interview führte Christoph Hille*